

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 28 (1924-1925)
Heft: 2

Artikel: Wandlung
Autor: Luz, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661320>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wandlung.

Stürmende Wolken und Wellenschlag,
Blätter, die heimatlos wallen —
Seele, wie läßtst an solchem Tag
Du deine Hoffnung auch fallen.

Was du einst suchtest, ist nicht geglückt,
Was du erstrebt, nicht geblieben —
Nun liegt dein Wollen matt und zerstückt,
Zag, wie im Herzen das Lieben.

Wild reißt der Sturmwind die Blätter fort,
Rings muß viel Lichtes verderben —
Doch schläßt geborgen an sicherm Ort
Same, der nimmer wird sterben.

Sieh, was du suchtest bang ohne Ruh,
Was sich dir nie wollt' gestalten —
Alles das Ganze, Schöne wirst du
Still nun im Herzen entfalten.

Elisabeth Luz.

Gottfried Keller-Anekdoten. *)

Als größter, deutscher Dichter des 19. Jahrhunderts steht Gottfried Keller da in der Literaturgeschichte. Wie die Romane, Novellen und Gedichte des Zürcher Dichters als vollendete Kunstwerke von der Welt der Gebildeten eingeschätzt und genossen werden, so hat auch die eigenartige, scharf umrissene Persönlichkeit Gottfried Kellers seine Verehrer je und je auf das lebhafte beschäftigt. Und wie viel Anekdoten und Histörchen erzählt man sich nicht von dem großen Geisteshelden Zürichs, die von seiner äußerer Schroffheit, seiner Ursprünglichkeit und seiner „klassischen“ Grobheit unverfälschtes Zeugnis ablegen! Die meisten dieser Histörchen haben das Wirtshausleben Meister Gottfrieds zum Gegenstand; diese Momentbilder aus dem Alltagsleben werfen eigenartige Streiflichter auf den Charakter des Dichters, bei dem sich unter einer rauhen Schale ein so edler, grundehrlicher und guter Mensch verbarg. So göttlich grob Gottfried Keller gelegentlich, wenn er in gereizter Stimmung war, unbequemen Besuchern und lästigen Verehrern gegenüberstehen konnte, so feinfühlig und rücksichtsvoll konnte er anderseits sein, wenn der edle Kern seines Wesens im Verkehr mit Menschen, für die er Sympathie besaß, zum Durchbruch kam.

Adolf Böcklin, der zürcherische Schriftsteller und Dichter, hat ein sehr hübsch ausgestattetes Büchelchen herausgegeben, das eine reiche Blütenlese von „Gottfried Keller-Anekdoten“ enthält. In 10 Abschnitte zerfällt die Sammlung dieser Anekdoten und Charakterzüge: „Aus dem Kurgärtlein“, „Aus der Trinklaube“, „Aus der Festhalle“, „Aus der Staatskanzlei“, damit haben wir einige Überschriften genannt, welche den In-

halt der in den betreffenden Kapiteln erzählten Anekdoten andeutet. Müssten wir ausdrücklich versichern, daß uns die Lektüre dieses Bändchen großes Vergnügen bereitet und uns den Dichter menschlich näher gerückt hat? Der müßte ein seltsamer Kauz sein, der an Gottfried Kellers Humor und Originalität nicht seine rechtschaffene Freude hätte! Dürfen wir ein paar dieser Anekdoten herausgreifen? Mit einem Histörchen aus Gottfried's feuchtfröhlichem Wirtshausleben sei der Anfang gemacht. Zwei gute Freunde des Dichters, der Tiermaler Koller und Arnold Böcklin kamen einmal bei Glatteis auf der steilen Künstlergasse zu Fall, und keiner wollte an dem Sturze schuld sein. Keller, der als Schiedsrichter angerufen wurde, erklärte aber trocken: „Ich weiß nicht, ob der Koller über den Böcklin gekollert, oder ob der Böcklin über den Koller geböckelt ist.“ „Wenn Keller da und dort als allzu eifriger Verehrer des Bacchus und Cambrinus erscheint, darf sich der Beser nicht zu Trugschlüssen über Kellers Trinkgewohnheiten verleiten lassen. In der Jugend sehr kurz gehalten, fand er als reifer Mann leicht das richtige Maß und machte eigentlich nur bei Festlichkeiten und gesellschaftlichen Anlässen, wo ihm das Herz höher schlug, eine Ausnahme,“ schreibt Böcklin.

Sehr hübsch ist die Geschichte von der ersten Begegnung zwischen Gottfried Keller und Arnold Böcklin. Ort des Ereignisses: ein vornehmes Zürcher Restaurant. Keller liest die Zeitung. Da tritt der Maler an seinen Tisch heran und stellt sich ihm in reinem Baslerdeutsch vor: „Mi Naame ischt Beggli.“ Ohne von der Zeitung aufzusehen, brummte der Angesprochene nur ein unwilliges „So!“ in den Bart hinein. Böcklin gab jedoch die Sache nicht verloren, blieb eine Zeitlang stehen und wiederholte seine Meldung, die, wie es den Anschein hatte, dem Dichter völlig

*) 17. und 18. Auflage, erschienen im Verlage von Nascher & Co., Zürich. Preis: Fr. 3.50 gebd., Fr. 2.— broschiert.